

# Museumsbericht

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **29 (1954)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für den zurückgetretenen Rechnungsrevisor, Herrn Fritz Wirthlin, Möhlin, wurde Hr. P. Mösch aus Basel gewählt. Dem Vorstande blieb auch jetzt wieder überlassen, einen Aktuar aus seinem Kreise zu suchen.

Dem Tagungsorte entsprach der Vortrag von Herrn Dr. phil. Fridolin Jehle über die Entwicklung der politischen Beziehungen des Schwarzwalds und der Waldstädte zur alten Eidgenossenschaft.

Die Versammlung nahm zustimmend Kenntnis von den verschiedenen Jahresberichten: Tätigkeit, Rechnung, Zeitschrift, Fricktalisches Heimatmuseum, Stand der oberrheinischen Forschung und der unsere Gegend betreffenden Publikationen. Der verständliche Wunsch nach weiterer Belebung der gemeinsamen Arbeit wurde wiederholt ausgedrückt, und es wird in nächster Zeit schon der Gelegenheit genug geben, ihn reichlich zu erfüllen.

## Museumsbericht

### *1. Besuch*

Das Jahr 1954 war bisher das stillste, abgesehen von den Jahren der Grenzbesetzung; die Zahl der Besucher erreichte nicht einmal ein halbes Tausend, wobei aber hauptsächlich die Gesellschaften ausblieben, die übungsgemäss keinen Eintritt bezahlen (Historiker usw.). Dafür fanden sich mehrere Fachleute und Studierende ein, um in unsern Sammlungen und Räumen zu arbeiten (kunsthistorische, historische, paläographische Gegenstände, Bibliothek, Museums- und Stadtarchiv; auch aus andern Bibliotheken und Archiven musste Material vermittelt werden.

### *2. Die Sammlungen*

Einzig die Bibliothek erfuhr etwelche Vermehrung durch Geschenke: P. L. Ganz, Konrad Witz (Hr. Dir. R. C. Hunziker), E. Zeller, Aus 700 Jahren Beuggen (Hr. stud. phil. Aleff), Festschriften «Sulzthal», «Eiken», VSSM Rheinfelden 1954 (enth. Senti, Rheinf. i. Spiegel seiner Zünfte) und verschiedene Sonderdrucke aus Zeitschriften und Jahrbüchern, gesch. v. A. Senti. Die Literatur zur Frühgeschichte des Städtewesens, zusammengestellt für das Hist. Seminar der Universität Hamburg von Eberh. Aleff, i. Kopie dem Museum geschenkt. Kopien von 8 photographischen Aufnahmen für die «Schweiz. Kunstdenkmäler», dem Photoarchiv des Museums überwiesen v. Konservator.

### 3. Museumsarbeiten

Umbau des Vergrößerungsgerätes. Einpassung von Schrägplatten in die Pultvitriolen. Abschriften und Aufnahmen von ca. 40 Urkunden zur Stadtgeschichte, für die «Scriptoria Medii aevi», für das Neujahrsblatt 1955, die Mappe Alt-Rheinfelden und für eine Studie über die ältesten Kirchenbücher von Rheinfelden. Fortsetzung des Einbindens der Zeitschriftenabteilung der Bibliothek. Reparatur und Aufnahme österreichischer Landkarten. Reinigung und Reparatur der alten Stationenbilder aus der Kirche Magden. Fortsetzung der Kataloge.

### 4. Von einer Museumslegende

Im sog. Hugenföldzimmer steht unter andern Möbelstücken «der älteste Lehnstuhl der Schweiz». Das merkwürdige Stück zeigt so viele Besonderheiten, dass es schon lange aufgefallen ist. Im Laufe dieses Berichtsjahres musste es nun näher studiert werden, wobei es bis auf ein Rätsel abgeklärt wurde. Die Rücklehne bilden 4 breite Holzleisten; Gestell und Leisten zeigen keine Spur von Wölbung, was das Sitzen angenehmer gemacht hätte, einzig die Armstützen sind etwas geschweift. Alle Leisten tragen beidseitig lateinische Inschriften, z. T. unvollständig, kaum alle zusammengehören dürften. Bei jeder Museumsführung und manchem Einzelbesucher haben wir hier von einem Zusammenspiel geredet, doch immer die Einheitlichkeit von Aussehen und Herkunft bezweifelt, so auch in den Korrespondenzen mit dem Schweizerischen Landesmuseum, das sich von jeher um den «Stuhl» interessierte. Daraus nun folgendes: «... Ich möchte annehmen, dass der heutige Stuhl früher noch mehr Bestandteile hatte, eventuell sogar ein anderes Möbelstück war, das dann später zum heutigen Gebilde «zusammengeschustert» wurde. Es fehlen sicherlich Teile. Hingegen glaube ich kaum an verschiedene Herkunft. Der Antiqua auf der einen Seite entspricht ganz systematisch die gotische Schrift auf der gegenüberliegenden. Dieses Nebeneinander der beiden Inschriften möchte ich als besonders interessant betrachten. Nach den Texten könnte das Möbelstück sehr gut Bestandteil einer Aussteuer gewesen sein.» (Schwarz) — Nach einer Bleistiftnotiz zum alten Inventar der «Historischen Sammlung der Stadt Rheinfelden» stammt der Stuhl zuletzt aus dem Hause des Stadtpfarrers C. Schröter von Rheinfelden. Wie er dorthin gekommen war, ist wohl nicht mehr festzustellen, nur vermuten lässt es sich, dass der aufmerksame Geschichtskundige und Alterstumsfreund Schröter ihn durch seine Beziehungen zu noch älteren Bürgerfamilien geschenkweise oder käuflich erworben hat, möglicherweise aber jenes «ander» Möbelstück oder mehrere zusammengehörige, jedoch sehr auffällige Stühle und daraus das

Brauchbare rettete und zusammensetzen liess. Die Initialen in der Mitte der obersten Leiste ICH (oder ICE, ICF?) können auf die verschiedenste Art aufgelöst werden; der letzte Buchstabe ist verdorben.

*Die Inschriften:\**

Innenseite von oben nach unten (Abb. 1):

I C H

1. Gratia mulieris sedule delecta-  
bit virum  
Anno Domini 1532 mar (tius?)

2. O MORS QUAM AMAR EST  
MEMORIA TUA HOMINI HA  
(benti pacem in substantiis  
suis.)

Aussenseite (Abb. 2):

3. Qui me invenerit, inveniet vi-  
tam et hauriat salutem a Do-  
mino SAPIENCIA (aedificavit  
sibi domum)

MISERICORDIA MEA

1. Der Dank der fleissigen Haus-  
frau wird den Mann erfreuen.  
Anno domini 1532 mar (s)  
Eccl. 26, 16

2. O Tod, wie bitter ist dem Men-  
schen der Gedanke an dich die  
doch durch ihn zur Ruhe kom-  
men. Ecc. 41, 1

3. Wer zu mir kommt, der wird  
zum (ewigen) Leben gelangen  
und wird des Heils im Herrn  
teilhaftig werden. Mit Weisheit  
erfaute er sich sein Haus.

Proverbia 8, 35

Mein Erbarmen (?)

In der Bibelübersetzung Luthers:

1. Ein freundliches Weib erfreut den Mann.
2. O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenkt ein Mensch, der gute Tage und genug hat und ohne Sorge lebt.
3. Wer mich findet, der findet das Leben und wird Wohlgefallen von dem Herrn bekommen. Die Weisheit baute ihr Haus.

\* Für die Mithilfe bei der Ergänzung und Uebersetzung der teilweise zustörten Inschriften danken wir den Herren Dr. Dietrich Schwarz, Zürich, und Dr. Fritz Heussler, Rheinfelden.



Abb. 1

Innenseite mit Sitz

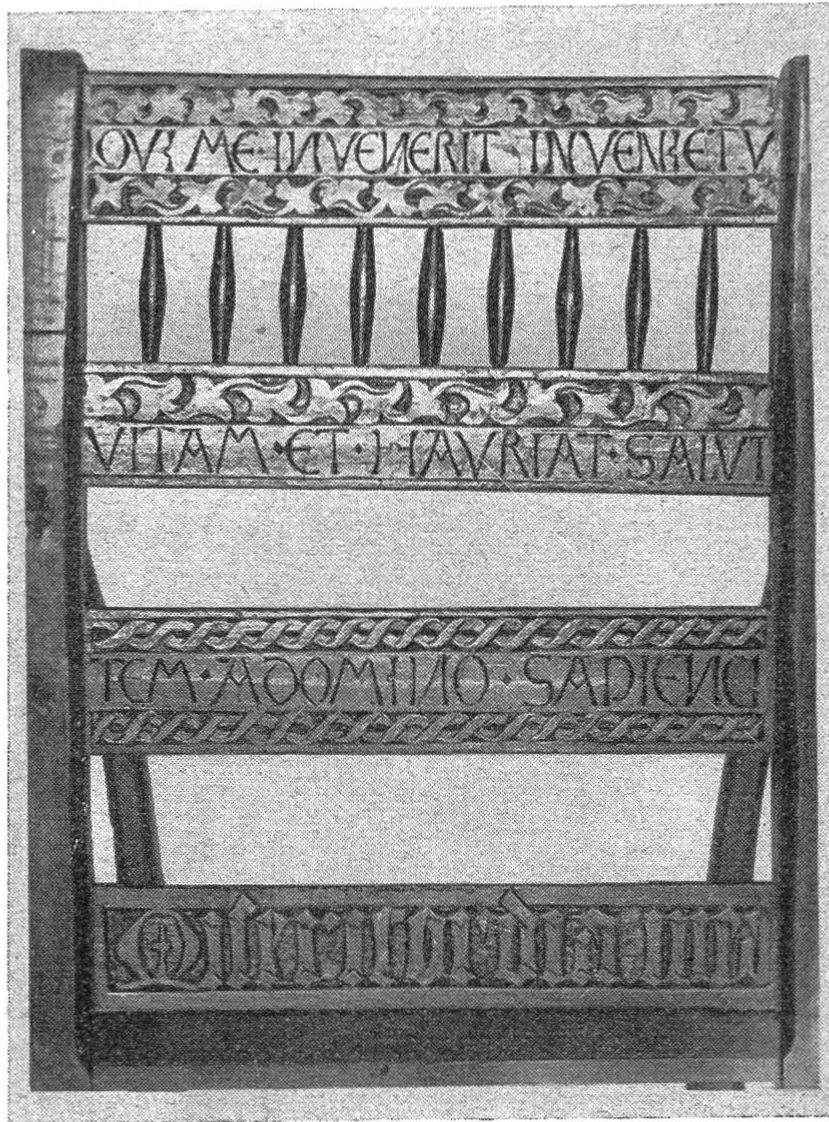


Abb. 2

Aussenseite